

Herfords alte Rechtsverfassung und weitere Entwicklung.

In alten Zeiten wurde der höchste Richter und Verwaltungsbeamte der Stadt „Gograve“ oder „edler Vogt“ genannt. Dreimal hielt er jährlich „edlen Vogtthing“. Die Malstätte war zu Herford. Wenn der Gograve zum ersten Male im Vogtthinge erschien, so schwur er, dass er der Stadt und dem Lande ein rechter Gograve und ein gnädiger, gerechter Richter sein wolle. Dann trat er auf den Stapel und begann sein Richteramt. Er durfte aber nicht allein ein Urteil machen oder einen Rechtsstreit entscheiden, sondern es wurden noch mehrere Personen aus dem Volke, rechtliche, erfahrene, Kluge Männer, hinzugezogen, welche aus den ihnen bekannten Gewohnheiten und Sitten das Recht schöpften – daher Schöffen – und das Urthel fanden,-- Urthelsfinder. Konnte man sich über den Rechtsspruch nicht einigen, so setzte der Gograve das Gauthing 14 Nächte hinaus. Erfolgte dann noch keine Einigung, so wurde wieder nach 14 Nächten eine Beratung gehalten, und man zog noch andere Schöffen hinzu. Kam man dennoch nicht zu Ende, so brachte man die Sache vor die Schöffenbank zu Dortmund, und was diese für Recht erkannte, dabei blieb es.

Die Grafen von Sternberg, welche im Lippischen Lande große Güter besaßen, führten lange Zeit die Schirmvogtei über Herford. Dieses Geschlecht starb 1405 aus, und der deutsche Kaiser setzte die Herzöge von Jülich als Grafen von Ravensberg zu Schutz- und Schirmfürsten und edlen Vögte über Herford. Daher kam es, dass die Ravensberger auch ein Wort in den Herfordschen Angelegenheiten mitreden konnten.

Alle übrigen Sachen gehörten vor den Bürgermeister und Rat der Stadt und wurden von diesem in Gemeinschaft mit der Abtei und der Bürgerschaft geschlichtet und geordnet, ohne dass Jemand drein zu sprechen hatte. Krieg und Frieden, Abgaben und Lasten, Einführung und Abschaffung bürgerlicher Einrichtungen, Abschließung von Handelsverträgen und Bündnissen lagen in der Hand des Magistrats. Und Herford hat einsichtsvoll sein Recht geübt und für seine Sicherheit gesorgt. Es war zu jener Zeit in Deutschland viel Kampf und Fehde. Um sich stark zu machen, schloss die Stadt im Jahre 1410 einen Bund mit den Bischöfen von Paderborn und Minden, mit dem Herzoge von Jülich als Grafen von Ravensberg, dem Grafen Simon von der Lippe und dem edlen Herrn thom Berge (Hausberge), dass keiner den andern berauben, noch berauben lassen, vielmehr einer dem andern treu beistehen solle, wenn er in Fehde gerieth. Dieses Bündnis kam dem Orte gut zu Statten. Im Jahre 1424 bestieg der kriegerrische Graf Johann von Diepholt den Osnabrücker Bischofsstuhl. Herford, welches von diesem unruhigen Nachbarn viel zu besorgen hatte, erneuerte seinen Bund mit den Lippern und rüstete sich still, um im Falle eines Angriffs den Feind kräftig zu empfangen. Es dauerte auch nicht lange, so begannen von der Osnabrückschen Burg Grönenberg aus manche Neckereien und Plünderungen. Im Jahre 1429 bereitete Bischof Johann einen mächtigen Kriegszug gegen Herford vor. Die Stadt erfuhr es zur rechten Zeit, rüstete sich, und der Bürgermeister Conrad Tappe zog an der Spitze der bewaffneten Bürgerschaft und mit den mächtigen Lippischen Rittersn den Osnabrückern entgegen. Beide Heerhaufen trafen am Walde Bockholt aufeinander. Die Bischöflichen waren den Herfordern an Zahl überlegen. Der Kampf wütete heftig, man focht von beiden Seiten mit großer Tapferkeit. Endlich siegten die Herforder, 60 Gefangene blieben in ihren Händen, und die Feinde konnten sich nur durch die Flucht retten. Der Frieden an der Badelagher (Balger) Brücke machte im Jahre 1434 der Fehde ein Ende.

Um das Jahr 1450 erreichte Herford das höchste Ansehen und die höchste Blüte. Die Lebensmittel waren so wohlfeil, dass ein Scheffel Roggen 5 Schillinge, ein Scheffel Gerste 3 Schillinge und ein Scheffel Hafer 14 Pfennige kostete. Rembert von Quernheim überließ 1451 der Stadt sein Schloss zu Behme als ein offenes Haus und gelobte, dasselbe ohne des Rats Einwilligung nicht zu verkaufen. Der Bischof von Minden bewilligte dem Orte freie Schifffahrt auf der Weser bis Minden. Vereint mit dem Grafen Bernhard von der Lippe, belagerten die Herforder im Jahre 1470 das Schloss Uhlenburg, nahmen die Eigentümer, die Gebrüder Quernheim, gefangen und zwangen sie, die Uhlenburg als Lehn von Herford anzunehmen.

Wie nach außen in Ansehen, so wuchs im Innern der Wohlstand der Stadt. Handel und Gewerbe blühten. Der größte Teil der Bürger war sehr wohlhabend, und der gute Ruf seiner vielen geistlichen Stiftungen erhöhte den Glanz der alten Reichs- und Hansestadt.



Schloss U(h)lenburg um 1860

(Bildquelle: Wikipedia)